

Monatsspruch November 2022 (Jesaja 5, 20)

Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

in unterschiedlichen Zusammenhängen wird die Frage nach Sicherheit gestellt. Dabei erwarten wir klare Ansagen – also Worte die stimmen. Es gibt sie – die Sicherheit: einhundert prozentig sicher ist, dass Leben auf der Erde zum Tod führt. Jedes Lebewesen hat seine Zeit. Was wir abstrakt wissen, kommt uns besonders nah, wenn es die eigene Lebenswelt betrifft und darin erfahrbar wird. Freude am Leben und Entsetzen über den Tod treffen uns alle.

Im Juli konnte ich beobachten, wie ein kleiner, bunter Vogel, ein Stieglitz, sein Nestlein in einen Holunder direkt vor meinem Fenster baute. Wunderschön ist es, das zu erleben! Das Nestlein, kleiner als meine Faust, entstand mit Ausdauer und Präzision an einem Blattansatz. Als Wind und Regen eines starken Gewitters am Ast zerrten, staunte ich über das Vögelchen, das still im Nest verharrte. Ebenso staunte ich in den heißen Mittagsstunden drückender Sommertage. Das Vögelchen wuchs mir ans Herz. Um jede Störung abzuwehren, sperrte ich den Weg für die Kinder und freute mich, dass einen Teil der Brutzeit unser Urlaub Ruhe bringen würde./ Eine Gefahr blieb: Ich bin Raubtierbesitzer. In meinem Haus wohnen Katzen. Sie bewegen sich tagsüber frei innerhalb und außerhalb des Hauses; Glückskatzen, die mein Ideal von Freiheit leben. Täglich beenden diese gefährlichen Lieblinge das Leben anderer Tiere. Wenn es soweit ist, dass die geliebten Wildvögelchen das Nest verlassen; dann würden die Katzen ein paar Tage Hausarrest – oder, wie heute gesagt wird: Quarantäne – bekommen. So war der Plan./ Mein Urlaub ging zu ende. Aus dem Nest steckten vier flauschige Vogelkinder ihre kleinen Köpfe. Riesengroß war die Freude! Kein Vogel bewegte sich, wenn das geliebte Raubtier durch den Hof schlich. Nun galt es: Beobachten, wann der Arrest anzuordnen sei./ Da erschien der geliebte Stubentiger im Haus. Ein Kind stellte die Frage: Ist das ein Schmetterling?! Das Schreckliche war eingetreten: Drei Vögelchen tot gebissen; eins über den Zaun gestürzt./ Umgehend wurde die Maßnahme gegen den Räuber ergriffen. Zu spät! Entsprechend der vorangegangenen Freude war nun die Trauer groß. Jona kam mir in den Sinn; mit seiner Schatten spendenden Staude, die Gott erst wachsen und dann von einem Wurm töten ließ.

(vergleiche Jona 4, 6ff)

Sauer auf mich – Hätte ich das Untier nur eher weg gesperrt! – trauere ich nun um tote Kinder. Dieselbe Trauer kennt der Richter unserer Welt: Weil wir Menschen Wesen sind, die um gut und schlecht wissen, muss er uns an diesem unseren Wissen messen. Wer ist frei davon, das Gute zu spät – also in letzter Konsequenz nicht – getan zu haben?

Für mich ist sicher: Der Weg zu Gott ist frei. Die gute Nachricht lautet: Gottes Sohn hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet. (Kol. 2,14) Das gilt es glaubend anzunehmen.

Der Monatsspruch lädt zum Reflektieren ein. Klare Ansage: Wo stehe ich?!

H. Christoph Geuder
KirchenBezirksSozialarbeiter